

 **HOLZKIRCHNER** 
SYMPHONIKER

Herbstkonzerte

mit Werken von

Wolfgang Amadeus Mozart

Joseph Haydn

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Leitung: Andreas Ruppert

Sa, 18.11.2006

20:00 Uhr

Turnhalle Realschule

in

Holzkirchen

Sa, 25.11.2006

19:30 Uhr

Kurhaus

in

Bad Tölz



**Die Holzkirchner Symphoniker bedanken sich bei
Herrn Bürgermeister Höß und der Gemeinde Holzkirchen
für die Unterstützung der musikalischen Arbeit des Symphonieorchesters**

sowie beim Bezirk Oberbayern.



Impressum:

Copyright © 2006 by
Holzkirchner Symphoniker e.V.
Dr. Peter Potansky (1. Vorsitzender)

Geschäftsadresse:
Sepp-Sontheim-Str. 8b
83714 Miesbach
Fax: 08025/8929

Redaktion:
Eckhard Emde
Elisabeth Lainer
Dr. Peter Potansky

Gestaltung und Layout:
Eckhard Emde

E-Mail: musikinfo@holzkirchner-symphoniker.de
Internet: www.holzkirchner-symphoniker.de

Nachdruck mit ausdrücklichem Quellenbezug und
Zusendung eines Belegexemplars gestattet.



Programmfolge

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756 – 1791)

Symphonie Nr. 32 G-Dur KV 318
(Ouverture im italienischen Stil)

Allegro spiritoso – Andante – Allegro

Joseph Haydn
(1732-1809)

Symphonie Nr. 99 Es-Dur Hob. I:99

Adagio – Vivace assai
Adagio
Menuetto. Allegretto
Finale. Vivace

----- PAUSE -----

Felix Mendelssohn Bartholdy
(1809-1847)

Symphonie Nr. 4 A-Dur op. 90 («Italienische»)

Allegro vivace
Andante con moto
Con moto moderato
Saltarello : Presto

Leitung: Andreas Ruppert



Zu den Werken des heutigen Abends

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie Nr. 32 G-Dur KV 318

Wie die beiden Schwesterwerke, die Symphonien KV 319 und 338, wurde auch die Symphonie Nr.32 KV 318 während Mozarts letzten Salzburger Jahren 1779/1780 geschaffen.

Von der angespannten Situation, in der sich der Komponist damals befand, weil die beengten Salzburger Verhältnisse seinem Taten- und Freiheitsdrang allzu starke Zügel anlegten, ist in der Symphonie mit ihrem festlichen Grundklang nichts zu spüren.

Formal entspricht das Werk dem ursprünglich unter „Sinfonia“ verstandenen Typus der italienischen Opernouverture, wie sie etwa Jommelli in Paris schrieb. Man vermutet auch, dass Mozarts Werk vielleicht als Eingang zu einem Schauspiel von Bianchi oder aber auch als Ouverture zu einem eigenen Werk aus jener Zeit, etwa dem Singspiel „Zaide“ oder der Schauspielmusik zum Drama „Thamos, König von Ägypten“ gedacht war. Entsprechend der Tradition der italienischen Opernouverture folgt dem dreiteiligen *Allegro spiritoso* mit allen Kennzeichen der symphonischen Form (Exposition: Vorstellung der Themen, kurze Durchführung, angedeutete Reprise) in unmittelbarem Übergang ein langsamer Satz, bis die verkürzte Reprise des Anfangsallegro mit einem charakteristischen Wechsel der Stärkegrade die Symphonie effektiv beschließt.

Ist die Form des Werkes traditionell, so ist die auffallend starke Besetzung des Orchesters um so moderner, wohl auch als Ergebnis von Mozarts Erfahrungen in Mannheim, wo er sich anlässlich seiner Pariser Reise 1778 aufgehalten und bei dieser Gelegenheit die neuen Errungenschaften der Mannheimer Orchesterkultur, die in Deutschland damals führend war, kennen gelernt hatte.

Mitspielen, auch probenhalber, ausdrücklich erwünscht!

Liebe Laienmusiker!

Jeder ist willkommen, der interessiert ist an symphonischer Musik
und ein Instrument gut beherrscht.

Proben jeden Montag (außer Schulferien) von 19:30 Uhr bis 22:00 Uhr
in der Aula der Hauptschule Holzkirchen (Baumgartenstraße).

Wir warten auf Dich!



Joseph Haydn:

Symphonie Nr. 99 Es-Dur Hob. I:99

Haydns erster Besuch in London (1791/92), zu dem ihn der Geiger und Konzertveranstalter Salomon eingeladen hatte, war außerordentlich erfolgreich gewesen. Aus dem jahrzehntelangen Dienst bei den Fürsten Esterházy entlassen, war er geschmeichelt durch die Einladung, sechs Symphonien für ein anspruchsvolles Londoner Publikum zu schreiben. Zudem war er höchst erfreut festzustellen, dass ihm bereits ein ausgezeichnete Ruf voraus geeilt war und er dem Londoner Publikum ein Begriff war. Er betrachtete den Auftrag als eine wichtige Herausforderung. Seine Briefe machen deutlich, dass er sich mit seinen Werken anspruchsvoller Kritik aussetzen und das Beste schaffen wollte, was er leisten konnte. Die Aufführungen im Konzertsaal am Hanover Square wurden denn auch enthusiastisch begrüßt und von der Presse hoch gelobt – eine Erfahrung, die Haydn bisher noch kaum gemacht hatte. So nahm er gern den Auftrag Salomons an, weitere sechs Symphonien zu schreiben.

Nach Hause zurückgekehrt, machte er sich an die Arbeit und komponierte die Symphonie Nr. 99, die das erste Werk sein sollte, das anlässlich seines zweiten Londoner Aufenthalts zur Aufführung kam. Salomons hervorragendes Orchester hatte ihn verwöhnt mit seiner reichen instrumentalen Besetzung, und Salomon versprach Haydn für die zweite Serie der Symphonien sogar Klarinetten, die dieser, anders als Mozart, noch nie zuvor in seinen symphonischen Werken benutzt hatte. Freilich nützt er vor allem das neue Klangelement der ständig eingesetzten Klarinetten, weniger deren melodische und virtuose Möglichkeiten.

Die Symphonie Nr. 99 ist, besonders in der langsamen Einleitung des ersten Satzes, von einem ernsten, ja strengen Tonfall geprägt, was der große Haydn-Forscher Robbins Landon als eine Reaktion auf den Tod von Haydns Wiener Vertrauter, Marianne von Genzinger, verstehen wollte. Die Adagio-Einleitung des ersten Satzes ist ein wahres „Meisterwerk im Miniaturformat“ (Robbins Landon). Sie enthält gleich einem Motto den thematischen Kern der ganzen Symphonie und exponiert auf engstem Raum schon die harmonische Disposition des gesamten Werkes, was sich darin zeigt, dass sie nicht über die Dominante zur Tonika des schnellen Hauptsatzes hinführt, sondern weit nach C-Dur und G-Dur, in die Medianten der Haupttonart also, ausholt und damit die Tonartbeziehungen im zweiten und dritten Satz vorweg nimmt. Die Terz ist dabei das konstituierende Intervall. Seine einzigartige kompositorische Virtuosität beweist Haydn in der motivisch-thematischen Dichte und in der Raffinesse und Variabilität der rhythmischen Gestaltung. So zeigt der erste Satz ein virtuoseres Spiel mit Synkopen und gegen das Metrum gesetzten Sforzati-Schlägen ebenso wie unerwartet dramatische chromatische Modulationen und virtuose Violinpassagen.

Besonders charakteristisch für die Symphonie insgesamt, aber besonders für das in der unkonventionellen, wenn auch bereits angekündigten Tonart G-Dur stehende Adagio, sind die außerordentlichen Klangwirkungen, die Haydn aufgrund seiner exzellenten Kenntnis der klanglichen Möglichkeiten der Instrumente erzielt. Die von Streichern unbegleiteten Solo-Abschnitte der Bläser waren in der zeitgenössischen symphonischen Produktion ohne Beispiel und begeisterten die Londoner, wie man auch in der Rezension des „Morning Chronicle“ vom Tag nach der Aufführung lesen konnte. Dass Haydn auch ein Meister



dramatischer Effekte war, zeigt sich in diesem Satz in einer ungewöhnlichen harmonischen Wendung der Durchführung, die durch den überraschenden Eintritt der Pauken und Trompeten wirkungsvoll markiert wird.

Das lebhafteste, recht derbe Menuett steht wieder in Es-Dur, während das Trio, ein Walzer für Solo-Holzbläser und Streicher, in C-Dur steht. Auch in diesem Satz spielt Haydn mit der Auf- und Abtaktigkeit von Motiven, mit gegen den Takt gerichteten Metren, Akzenten und Synkopen.

Das Finale, zu dem – ein seltener Fall bei Haydn – Skizzen erhalten sind, aus denen hervorgeht, dass Haydn offensichtlich zunächst die verschiedenen Motive notierte und nummerierte und dann nach Wegen suchte, wie diese zu verbinden und zu verarbeiten waren, ist voll von brillanten kontrapunktischen Künsten und witzigen Wendungen. Beethoven bewunderte sie sehr und inspirierte sich zu wiederholten Malen daran, ebenso wie Mahler in seiner 5. Symphonie. Haydn legt erst im weiteren Verlauf des Vivace alle seine Karten auf den Tisch. Der lebhaft dahin eilende, bravouröse Satz kommt kurz vor Schluss überraschender Weise zum Stillstand – einige Takte im Adagio wirken wie eine Atempause –, bevor er voller Elan und mit komischen Wirkungen dem Ende entgegen eilt.

Am Tag nach der Aufführung konnte man im „Morning Chronicle“ lesen: „Der unvergleichliche Haydn führte eine Symphonie auf, von der in gewöhnlichen Worten zu sprechen unmöglich ist. Es ist eine der gewaltigsten der Kunst, die wir je kennen gelernt haben. Sie enthält Ideen im Überfluss, ebenso musikalisch neu wie großartig und eindrucksvoll, sie erhebt und rührt die Seele. Sie wurde mit tosendem Beifall aufgenommen.“

Terminkalender der Holzkirchner Symphoniker für 2007

<u>Was</u>	<u>Wo</u>		<u>Wann</u>	<u>Zeit</u>
Faschingskonzert	Holzkirchen	Oberbräu-Saal	16. Februar	19:30
Mitgliederversammlung e.V.	Holzkirchen	Hauptschule	12. März	21:00
Frühjahrskonzert I	Holzkirchen	Oberbräu-Saal	12. Mai	20:00
Frühjahrskonzert II	Bad Aibling	Novalis-Haus	13. Mai	19:30
Musikwochenende	Altenmarkt	Kloster Baumburg	Juni	
Kammerkonzert	Holzkirchen	Hauptschule	7. Juli	19:30
Sommerfest	Holzkirchen		23. Juli	19:00
Herbstkonzert I	Holzkirchen	Oberbräusaal	17. Nov.	20:00
Herbstkonzert II	Bad Tölz	Kurhaus	18. Nov.	19:30
Jahresabschlußfest	Holzkirchen	Hauptschule	17. Dez.	19:30



Lassen Sie sich verzaubern beim musikalischen Faschingstreiben!

FASCHINGSKONZERT

DER

SYMPHKIRCHNER HOLZPHONIKER

AM

SAMSTAG, 17. FEBRUAR 2007

BEGINN 20:00 UHR

IM

OBERGEBRÄUTEN SAAL

ZU

HOLZKIRCHEN

Felix Mendelssohn-Bartholdy:

Symphonie Nr. 4 A-Dur op. 90 (Italienische Symphonie)

Im Jahre 1830 trat der 21jährige Mendelssohn eine Reise nach Italien an, die zwei Jahre dauern sollte und ihn nach Venedig, Rom, Neapel, Florenz und Mailand führte. Die „Italienische Symphonie“ ist ein Produkt dieser Reise, für das der Komponist bewusst Eindrücke und Inspirationen sammelt, im Übrigen auch zeichnerische Skizzen des Gesehenen anfertigt, so wie er es schon zuvor in Schottland getan hatte, als das Ergebnis seiner Reise die 3. Symphonie („Schottische“) und die Hebriden-Ouverture waren.



Die Frage, ob es sich hier um Programmmusik oder Landschaftsmalerei wie etwa in Richard Strauss' Alpensymphonie oder in dessen symphonischer Dichtung „Aus Italien“ handelt, muss mit einem klaren Nein beantwortet werden. Mendelssohn strebt keine naturalistische Darstellung der Natur oder von Naturereignissen an, wie es Strauss meisterhaft verstand (ein Kritiker meinte einmal, der Gewitterregen in Strauss' Alpensymphonie sei so täuschend echt, dass der Konzertbesucher versucht sei, im Konzertsaal den Regenschirm aufzuspannen), er will auch nicht eine Art musikalischen Baedeker liefern, sondern sein Ziel ist es vielmehr, eine Atmosphäre des „Italienischen“ entstehen zu lassen, die vielleicht am besten durch Begriffe wie Leichtigkeit, Lebensfreude und Heiterkeit definiert werden kann. Damit sind auch die Empfindungen des jungen Mendelssohn getroffen, als er seinen Fuß auf italienischen Boden setzte. So schreibt er in seinem ersten Brief von der Italienreise: „Das ist Italien! Und was ich mir als höchste Lebensfreude, seit ich denken kann, gedacht habe, das ist nun angefangen, und ich genieße es.“

Aus Rom schreibt er 1831 über die Arbeit an der Symphonie: „Die italienische Symphonie macht große Fortschritte; es wird das lustigste Stück, das ich gemacht habe, namentlich das letzte; für's Adagio habe ich noch nichts bestimmtes, und glaube, ich will es mir für Neapel aufsparen.“ Folkloristische Anklänge an das Thema „Italien“ wird man, außer im letzten Satz, einem Saltarello, in der Symphonie nicht finden, wohl aber eine Fülle von Themen, oft einfacher Struktur, die die entsprechenden Assoziationen im Hörer hervorrufen.

Der erste Satz, ein Allegro vivace, springt den Hörer mit seinem zündenden Schwung geradezu an. Das sich wunderbar aufschwingende Hauptthema der Violinen über pochenden Stakkato-Achteln der Bläser reißt mit und schafft vom ersten Moment an eine südländische Atmosphäre. Die pulsierende Achtelbewegung ist den ganzen Satz über, auch im eher lyrischen zweiten Thema, zu spüren und führt schließlich zu einem furiosen Fugato in der Durchführung.

Der zweite Satz (Andante con moto in d-moll), der von zarter Melancholie und romantischer Gemütsbewegung geprägt ist, wirkt wie eine Ballade mit einem schwermutvollen, langsam schreitenden Hauptthema. Nicht zu Unrecht hat man daher vermutet, dem Satz liege eine neapolitanische Szene, eine katholische Prozession zugrunde.

Der mit Con moto moderato überschriebene dritte Satz ist mehr melodisch als rhythmisch geprägt: weite Legatobögen bestimmen den ländlerartigen Satz, dessen Trio durchaus „deutsche“ Hörnerklänge über metrischen Akzenten einsetzt.

Der Kontrast zum letzten Satz (Presto) ist daher umso größer, handelt es sich doch hier um einen ungestümen Tanzsatz von hinreißender Motorik, der der Bezeichnung Saltarello voll gerecht wird. Wie atemlos eilt dieser Springtanz (dies die Übersetzung des italienischen Saltarello) in einem jagenden Fugato den abschließenden Akkordschlägen zu.

Peter Potansky

Unser Dirigent

Andreas Ruppert



Foto: A. Zöllner

Nähere Informationen:
www.andreas-ruppert.de

Geboren 1969 und aufgewachsen in einer Musikerfamilie – Vater Komponist, Mutter Sängerin und Instrumentalistin -, erhielt Andreas Ruppert ab dem achten Lebensjahr Klavierunterricht und studierte von 1987 bis 1990 an der Münchner Musikhochschule und bei Professor Kurt Eichhorn. Bereits als Student leitete er verschiedene Orchester und Chöre im Münchner Raum.

Im Anschluss war Ruppert musikalischer Assistent bei Pult-Stars wie Roberto Abbado, Dimitri Kitajenko und Sir Colin Davis, war beim Bayerischen Rundfunk unter Vertrag, wo er u.a. mit Lorin Maazel, Leonard Bernstein und Carlo Maria Giulini zusammenarbeitete, und hatte Engagements als Korrepetitor mit Dirigierverpflichtung am Oldenburgischen Staatstheater und als Chordirektor und Kapellmeister am Tiroler Landestheater

Innsbruck, wo er ein breit gefächertes Opernrepertoire von der „Lustigen Witwe“ bis zu „Moses und Aron“ von Schönberg dirigierte. Bereits seit 1989 ist er der musikalische Leiter der Kurtatscher Musikwochen (Südtirol).

Seit 1999 wirkt er als freischaffender Dirigent und Pianist u.a. an der Volksoper Wien, im Rahmen der Opernfestspiele an der Bayerischen Staatsoper München und am Landestheater Coburg, wo er den *Tannhäuser* von Richard Wagner dirigierte, bei der Richard-Strauss-Gesellschaft München, wo er - auf Empfehlung von Wolfgang Sawallisch – seit 2002 den Richard-Strauss-Liedwettbewerb begleitet.

Ferner konnte man ihn beim Oleg-Kagan.-Festival in Wildbad Kreuth als Partner des Klarinettenisten Eduard Brunner und der Cellistin Natalia Gutman ebenso erleben wie bei den Weißenburger Sommerkonzerten, wo er seit 2003 als Pianist und Dirigent in Erscheinung tritt, bei der großen Wiesbadener Silvestergala und seit 2005 regelmäßig als Dirigent des „Orchesters der Nationen“ bzw. der „Europäischen Philharmonica“ bei Opern- und Operettenkonzerten. Als Pianist begleitete er Liederabende unter anderem mit C. Wulkopf, N. Orth und M. Lembeck und ist als Liedbegleiter im In- und Ausland tätig, beispielsweise im Staatstheater Braunschweig, dem Theater in Eger (Tschechien) und dem „Travnewj-Festival“ in Kiev.

Im Herbst 2002 wurde er als Dozent an die Musikhochschule Nürnberg-Augsburg (Lehrauftrag für „Solorepetition für Sänger“) berufen.

Seit 1999 ist Andreas Ruppert neben seiner freischaffenden Künstlertätigkeit ständiger Dirigent der Holzkirchner Symphoniker.



Die Holzkirchner Symphoniker



Das Orchester im Sommer 1999

Das Orchester der Holzkirchner Symphoniker wurde im Jahr 1993 gegründet und setzt sich aus enthusiastischen Laienmusikern zusammen, die aus den verschiedensten Berufs- und Altersgruppen kommen und die die Freude an der Musikausübung zusammenführt.

In mehreren Konzerten, jeweils im Frühjahr und Herbst, werden die Ergebnisse der intensiven Probenarbeit in der Region südlich von München, im bayerischen Oberland, vorgestellt.

Das abwechslungsreiche Musikprogramm umfasst symphonische Literatur von der Klassik bis zur Moderne.

Bekannte Solisten werden vom Orchester zu Solokonzerten eingeladen und wirken bei den Konzerten als Sänger, Violinisten, Cellisten, Klarinetten, Flötisten, Pianisten usw. mit.

Auch die Salonmusik gehört inzwischen zum festen Repertoire und wird in den nun schon traditionellen Faschings- oder Neujahrskonzerten aufgeführt.

Jeweils im Juli treten die Mitglieder des Orchesters auch solistisch in kammermusikalischen Besetzungen in einem Kammerkonzert auf.

Konzertreisen nach Südfrankreich (1997), Ungarn (2000), Italien (2004) sowie in diesem Jahr nach Tschechien (2006) waren für das Orchester besondere Höhepunkte.

Bei der neuntägigen Auslandsreise in den diesjährigen Allerheiligenferien wurden Konzerte in Klattau (Klatový), Budweis (Ceské Budějovice), Pilsen und Schüttenhofen (Susice) mit großem Erfolg dem tschechischen Publikum dargebracht.



Seit September 2006 gibt es ein

Kinderorchester

Die Holzkirchner Symphoniker bieten
jungen Musikern von 6 bis 14 Jahren
die Möglichkeit
erste Erfahrung mit dem Ensemblespiel zu machen -
auch als Vorbereitung für das „**große**“ Orchester.

Willkommen sind neben Streichern
(Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß)
auch Bläser
(Oboe, Klarinette, Querflöte, Horn, etc.).

Proben:

Jeden Montag von 18.00 bis 19.00 Uhr
in der Aula der Hauptschule Holzkirchen

Meldungen unter 08025/91791 (Elisabeth Lainer, Leitung)
oder einfach zur Probe vorbeikommen.

HOLZKIRCHNER SYMPHONIKER Mitspieler

Violine

Hildegard	Blaß
Anne-Grit	Eisenschmid
Hartwig	Emde
Vroni	Feichtinger
Ulrike	Hanemann
Jochen	Heinz
Bilhilde	Huber
Hans	Huber
Elisabeth	Lainer
Maria	Lell
Jens	Moritz
Jutta	Penzl
Manuela	Pick
Alexandra	Potansky
Senta	Preuß
Cordula	Roleff
Barbara	Schenk
Andrea	Wagner

Viola

Franz	Antretter
Heike	Groh
Sabine	Höllmann
Hubertus	Kirchhoff
Gernot	Klewar
Maike	Kohnert
Heidelinde	Partheymüller
Rainer	Toepel

Violoncello

Sven	Ahnsjö
Sabine	Bartsch
Inge	Gollwitzer
Ulrich	Himmler
Sebastian	Müller
Monika	Usbeck

Kontrabass

Johann	Danninger
Robert	Müller
Willi	Schmotz
Richard	Schuerger

Flöte

Franz	Diemer
Barbara	Furtner

Oboe

Wolfgang	Merkel
Ernst	Oeser

Klarinette

Peter	Potansky
Hedwig	Weiss

Fagott

Adriana	Grossmann
Annette	Streib

Trompete

Thomas	Lampel
Harald	Nortmeier

Horn

Peter	Blania
Thilo	Grust
Gertrud	Jungsberger
Markus	Rummler

Pauke

Bernd	Haedrich
Josef	Bichelmeier